

Die alte Sternenkiefer

Nach langer Zeit kam ich dich heut besuchen.
Aus meiner Kindheit ein magischer Platz.
Eine einzige Kiefer zwischen den Buchen
trug ich dich im Herzen als echten Schatz.

Im Winter, verschneit und im Sonnenlicht,
dein Haupt in hoher und weiter Ferne,
wenn sich das Licht in Kristallen bricht,
glitzern in deiner Krone unendlich viel Sterne.

Nun steh ich vor dir, starr vor Entsetzen.
Kein hoher Stamm, keine Krone im Licht.
Nichts kann mich mehr als dein Anblick verletzen,
hätte niemals gedacht, dass dein Stamm einmal bricht.

Nun liegst du da, geborsten, zersplittert.
Einmal noch möchte ich dich berühren.
Meine Hand auf deiner Rinde erzittert,
kann den Moment deines Todes fast spüren.

Wie oft fand ich bei dir Trost und Rat,
meine Wange an deiner rauen Rinde.
Gabst mir deine Kraft, wann immer ich bat,
halfst mir, dass ich zu mir selber finde.

Nun schweigst du still, sprichst nicht mehr mit mir.
Kein Raunen, kein Wispern mehr in deinen Zweigen.
Es gibt keine Zuflucht mehr bei dir,
ich kann mich in Demut nur vor dir verneigen.

In meinem Wald warst du nicht nur ein Baum.
Unsere Beziehung ging wesentlich tiefer.
Vielleicht seh ich dich einmal wieder im Traum,
denn auf ewig bleibst du meine Sternenkiefer.

©